

Heinrich Hüni (1941-2016)

Der Wuppertaler Philosoph Heinrich Hüni ist am 13. März 2016 gestorben. Das Philosophische Seminar der Bergischen Universität Wuppertal trauert um einen langjährigen Kollegen und guten Freund.

Heinrich Hüni ist in Friedrichshafen am Bodensee aufgewachsen. Auf Wunsch der Eltern ging er nach dem Abitur im Jahr 1960 zum Studium der Betriebswirtschaftslehre nach Freiburg, hörte jedoch von Beginn an Vorlesungen in der Philosophie und Kunstgeschichte und wechselte sehr bald das Studienfach. An der Universität Köln, wo er sein Studium fortsetzte, wurde er bei Ludwig Landgrebe mit der Arbeit *Rekonstruktion des Fragens. Ein systematischer Versuch zum Ansatz von Heideggers Frage nach dem Sinn von Sein* promoviert. Seit 1975 war Heinrich Hüni wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bergischen Universität Wuppertal. Er hat den Prozess der Universitätsgründung von Anfang an begleitet und mitgestaltet – in einer Stadt, die ihm schon seit seiner Kindheit durch Besuche bei den Großeltern bekannt war. 1987 erfolgte hier die Habilitation in Philosophie mit der Studie *Wahrnehmungswirklichkeit nach Aristoteles*. Von 1994 bis 2006 lehrte er als apl. Professor an der Bergischen Universität Wuppertal. In diesen Jahren hat er an den Graduiertenkollegs „Phänomenologie und Hermeneutik“ (1992-1998/Bochum und Wuppertal) und „Subjekt und Person in der Philosophie der Neuzeit und Moderne“ (1999-2002/ Marburg, Stony Brook/New York, Atlanta und Wuppertal) mitgewirkt. Über viele Jahre hat er auch die Entwicklung des 2005 gegründeten *Instituts für phänomenologische Forschung* als Vorstandsmitglied geprägt.

Heinrich Hüni bleibt uns als ein eigensinniger Denker und als Gesprächspartner in Erinnerung. Seine Fähigkeit zum philosophischen Dialog, seine Freude am offenen Gespräch und seine Begabung für Freundschaften waren außergewöhnlich. Er beherrschte die Form des kleinen Vortrags wie kaum ein anderer, immer wieder hat er unseren Blick mit freundschaftlichem Augenzwinkern auf das vermeintlich Abgelegene, bloß Episodische gelenkt. Er selbst hat einmal, natürlich in einem Gespräch, darauf hingewiesen, dass die Freundschaft der Philosophie nicht äußerlich sein darf, denn wir müssen uns gegenseitig helfen und bereit sein, einander zuzuhören und miteinander etwas zu wagen. Das schließt auch die Frage nach dem guten Leben ein, die wir nur gemeinsam verhandeln sollten. „Das Gespräch ist unsere Wirklichkeit“. Die Form des philosophischen Gesprächs lässt sich nicht auf die institutionellen Anforderungen von Ausbildung und Berufskarriere verengen. Heinrich Hüni hat immer zwischen dem außerakademischen und dem berufsmäßigen Bezug seiner Tätigkeit getrennt, aber er wusste auch um die Verschränkung dieser Aspekte in der Berufsform des Universitätslehrers.

Zu seinen Veröffentlichungen zählt die Studie *Wahrnehmungswirklichkeit nach Aristoteles* (Würzburg 1992) und beispielsweise das Nachwort zu *Martin Heidegger: 'Was heißt Denken?' Vorlesung Wintersemester 1951/52* (Stuttgart 1992), das als ein Reclam-Band vielen Studierenden der Philosophie bekannt sein dürfte. Heinrich Hüni verantwortete auch die Edition des Bandes 33 der Gesamtausgabe der Schriften Martin Heideggers *Aristoteles, Metaphysik IX 1-3* (Frankfurt a.M. 1981) und als Herausgeber (gemeinsam mit Peter Trawny) die Festschrift für Klaus Held unter dem Titel *Die erscheinende Welt* (Berlin 2002). Seine bevorzugten Themen als philosophischer Lehrer sind in verschiedenen Aufsätzen zu Heraklit, Platon, Aristoteles, Hegel und Nietzsche sowie Husserl und Heidegger dokumentiert, die zu einem großen Teil in Festschriften von Kollegen erschienen sind. Auch hier zeigt sich, dass Heinrich Hüni ein Philosoph des Gesprächs und der gelebten Freundschaft war.

Das Philosophische Seminar der Bergischen Universität Wuppertal trauert um einen Kollegen und Freund, der uns vorgelebt hat, was lebensnahes Philosophieren meint.

Die Philosophie hat sein Leben, und sein Philosophieren hat unser Seminar geprägt. Dafür sind wir ihm bleibend dankbar.